

The background of the entire page is a close-up, high-angle shot of numerous large, cylindrical metal pipes stacked together. The pipes are arranged in a way that creates a strong sense of depth and repetition, with their circular openings and flared ends creating a complex pattern of concentric circles and radial lines. The lighting is cool and blue-toned, highlighting the metallic texture and the industrial nature of the subject.

Industriedynamiken in Deutschland – Teil 1

Investitionen in Deutschland:

Sonderauswertung aus dem IW-Zukunftspanel

Impressum

© Bertelsmann Stiftung, Gütersloh

November 2025

Herausgeber

Bertelsmann Stiftung
Carl-Bertelsmann-Straße 256
33311 Gütersloh
Telefon +49 5241 81-0
www.bertelsmann-stiftung.de

Verantwortlich

Dr. Marcus Wortmann
Otto Meyer zu Schwabedissen

Autoren

Lennart Bolwin
Hanno Kempermann
Dr. Marcus Wortmann
Otto Meyer zu Schwabedissen

Lektorat

Paul Kaltefleiter, Bielefeld

Korrektorat

Rudolf Jan Gajdacz, München

Grafikdesign

Nicole Meyerholz, Bielefeld

Bildrechte

© Getty Images/iStockphoto – Reinhard Krull

Bevorzugte Zitierweise

Bolwin, Lennart, Hanno Kempermann, Otto Meyer
zu Schwabedissen und Marcus Wortmann (2025):
Investitionen in Deutschland: Sonderauswertung aus dem
IW-Zukunftspanel. Hrsg. Bertelsmann Stiftung, Gütersloh.

DOI 10.11586/2025083

Industriedynamiken in Deutschland – Teil 1

Investitionen in Deutschland:

Sonderauswertung aus dem IW-Zukunftspanel

Inhalt

| | |
|--|-----------|
| Einleitung | 5 |
| Auf einen Blick | 6 |
| 1 Investitionen in Deutschland | 8 |
| 1.1 Die Investitionslage in der Industrie ist besorgniserregend | 9 |
| 1.2 Technologisch und innovativ reife Unternehmen investieren häufiger und mehr | 13 |
| 1.3 Gründe und Erfolg von Investitionen sind heterogen | 15 |
| 2 Annex: IW-Zukunftspanel | 18 |
| Literatur | 19 |

Einleitung

Investitionen bilden das Fundament für die Innovationskraft, die Wettbewerbsfähigkeit und das nachhaltige Wachstum einer Volkswirtschaft. Gerade in Zeiten tiefgreifender Umbrüche und wachsender Unsicherheiten sind langfristige Unternehmensinvestitionen in Produktionsstätten, Anlagen, Forschung und Entwicklung essenziell, um sich im intensiven globalen Standortwettbewerb nachhaltig behaupten zu können. Dies gilt umso mehr für die industriebasierte deutsche Wirtschaft, deren Erfolg vergangener Jahrzehnte maßgeblich auf der Exportstärke der Industrie basierte, die nicht zuletzt aufgrund der jüngsten Handelskonflikte unter enormen Druck geraten ist. Gerade erst verlor Deutschland auch im neusten Innovationsranking der Vereinten Nationen drei Plätze gegenüber dem Jahr 2022 und rutschte auf Rang 11.

Die Vielzahl struktureller Probleme und Herausforderungen hat die Investitionsaktivität deutscher Industrieunternehmen in den letzten Jahren allerdings ebenso gehemmt wie die politischen Turbulenzen und die mangelnde Planungssicherheit. Die Sorge vor einer breiten Deindustrialisierung prägte dementsprechend hitzig geführte Debatten, die jedoch allzu häufig verkürzt oder ohne belastbare empirische Evidenz geführt wurden. Ausschnittartige und hoch aggregierte amtliche Statistiken wie etwa zu den Bruttoanlageinvestitionen sind allein wenig aussagekräftig und können ein möglicherweise ambivalentes Investitionsgeschehen in Branchen und Regionen verdecken.

In einem größer angelegten Forschungsansatz im Auftrag der Bertelsmann Stiftung soll deshalb die Datengrundlage zur Bewertung von Industrie- und Strukturwandeldynamiken in Deutschland konsolidiert und verbessert werden. Neben der Investitionstätigkeit betrifft dies auch alle anderen dafür relevanten Dimensionen von der Produktion und der technologischen Entwicklung bis hin zu Veränderungen der Beschäftigungsstruktur. Ziel ist es, ein umfängliches und differenzierteres Bild der Lage und Perspektive des deutschen Industriestandorts zu gewinnen. So sollen nicht nur zielgerichtete wirtschafts- und industriepolitische Handlungsempfehlungen erarbeitet, sondern auch ein Beitrag zur Versachlichung des öffentlichen Diskurses geleistet werden.

Diese Studie analysiert als Teil des Projektes die Investitionstätigkeit deutscher Industrieunternehmen auf Basis von Befragungsdaten des IW-Zukunftspanels. Sie geben Aufschluss darüber, wie die Industrieunternehmen selbst ihre Investitionsaktivität und -bereitschaft einschätzen. Dabei wird insbesondere auf die Heterogenität zwischen verschiedenen Branchen, Unternehmensgrößen, Regionen und technologischer sowie innovativer Reife eingegangen, um ein möglichst genaues Lagebild zu gewinnen. So sollen Hinweise für wirtschaftspolitische Entscheidungsträger hervorgehen, wie und wo Investitionsanreize gesetzt, Innovationskraft gestärkt und der Wirtschaftsstandort Deutschland insgesamt zukunftsfest gemacht werden können.

Auf einen Blick

Die Investitionsneigung deutscher Unternehmen war in den letzten sechs Jahren verhalten und nimmt weiter ab. Dieser Befund ist vor dem Hintergrund alarmierend, dass neben der Daueraufgabe einer Weiterentwicklung der technologischen Grundlagen und Bauten ein enormer Investitionsbedarf für die Transformation der Wirtschaft ansteht. Allein die Unternehmen werden bis 2030 knapp eine Billion Euro investieren müssen, um ihre Wettbewerbsfähigkeit unter sich ändernden Rahmenbedingungen zu sichern (BCG, BDI und IW 2024).

Konkret gibt nur gut die Hälfte der Industrieunternehmen in der Befragung des IW-Zukunftspanels von Ende 2024 an, dass sie in den nächsten zwei Jahren in Deutschland Erhalt- und Ersatzinvestitionen planen. Das sind rund 15 Prozentpunkte weniger als in der Vergangenheit, wobei insbesondere die Ersatzinvestitionen noch seltener getätigt werden.

Besonders schwach fallen die Angaben zu Neuinvestitionen in Erweiterungen, Forschung und Innovationen aus: Nur ein Viertel der Unternehmen plant, hier aktiv zu werden. Dies spiegelt das zögerliche Agieren vieler Industrieunternehmen unter den aktuellen Unsicherheiten mit Blick auf die Rahmenbedingungen in Deutschland wider.

Zwischen Branchen, Größenklassen, Regionen, Innovationsreife und Erfolg von Industrieunternehmen besteht eine große Heterogenität in Bezug auf ihre Investitionsaktivitäten:

► **Die Branchenunterschiede im Investitionsverhalten sind immens.** Sowohl innerhalb als auch zwischen den Branchen gibt es große Unterschiede zwischen Unternehmen, die kontinuierlich in Erhalt, Ersatz und Neubau von Maschinen, Anlagen und Gebäuden sowie in Innovation investieren, und solchen, die zurückhaltend agieren. So investieren bspw. Unternehmen der Pharma- (67 Prozent) sowie der Energiebranche (100 Prozent) besonders häufig in Erweiterungen, während Branchen wie die Metallerzeugung (34 Prozent) seltener Investitionen tätigen. Die Befunde harmonisieren mit den Beschäftigungsentwicklungen in diesen Branchen. Während die Pharma- und die Energiebranche in den letzten Jahren konjunkturell Aufwind erfuhren, steht die Branche der Metallerzeugung unter erheblichem Kosten- und damit Wettbewerbsdruck. Seit 2016 ist die Beschäftigung in letzterer Branche um 13 Prozent zurückgegangen, während in der Pharmaindustrie 13 Prozent und in der Energieversorgung sogar 24 Prozent neue Jobs entstanden sind. Branchen, die seit Längerem erfolgreich sind, blicken optimistisch in die Zukunft und haben die finanziellen Mittel für Investitionen im Gegensatz zu den Branchen, die seit Jahren Beschäftigung abbauen und in eine Negativspirale aus mangelnder Investition, die zu schwindender Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigungsdruck führt, geraten.

- ▶ **Die großen Unternehmen vergrößern ihren Vorsprung durch Investitionen.** Insbesondere die größeren Industrieunternehmen modernisieren und erweitern ihre Produktion, während die kleineren Unternehmen seltener und weniger in neue Anlagen, Maschinen und Bauten investieren. Drei Viertel der Unternehmen mit mehr als 50 Mitarbeitern investieren in Erweiterungen und gut die Hälfte in Forschung und Innovation, während es bei den kleineren Unternehmen nur 42 respektive 25 Prozent sind.
- ▶ **In Ostdeutschland wird weniger investiert.** In Ostdeutschland werden von Industrieunternehmen seltener neue Erweiterungs- und Forschungsinvestitionen (34 bzw. 15 Prozent) getätigt und auch seltener geplant (25 bzw. 15 Prozent), in den nächsten zwei Jahren zu investieren als in Westdeutschland (in der Regel gut 10 Prozentpunkte häufiger).
- ▶ **Technologische Vorreiter treiben die Forschungsinvestitionen in Deutschland.** Besonders beeindruckend sind die Ergebnisse zu Forschungsinvestitionen der technologischen Vorreiter im Vergleich zu technologiefernen Industrieunternehmen. Während mit 84 Prozent fast alle Vorreiter in Forschung investieren, tun dies nur 9 Prozent der Technologiefernen. Die Vorreiter investieren aber nicht nur öfter, sondern auch stärker als in den Vorjahren. 57 Prozent der Vorreiter geben an, dass ihre Investitionsbudgets (stark) gestiegen sind, aber nur 3 Prozent der Technologiefernen. Dagegen haben 28 Prozent der Technologiefernen ihre Investitionsbudgets für die Forschung (stark) reduziert, aber nur 6 Prozent der Vorreiter. Das Bild bleibt auch für die geplanten Investitionen stabil.
- ▶ **Die innovative Avantgarde investiert häufiger als innovationsferne Unternehmen.** Im Rahmen einer Studie der Bertelsmann Stiftung wurden Innovationsmilieus gebildet, die die unterschiedlichen Innovationsreifegrade in Unternehmen abbilden (Bolwin, Kempermann und Klink 2023). Innovative Leader investieren deutlich stärker als innovationsferne Unternehmen. Bei Erweiterungsinvestitionen liegt der Unterschied innerhalb der Gruppe der Industrieunternehmen bei über 30 Prozentpunkten zwischen innovativen Leadern und Adaptern (69 zu 33 Prozent), bei Forschung, Entwicklung und Innovation sogar bei fast 70 Prozentpunkten in den letzten drei Jahren (75 zu 8 Prozent). Diese großen Unterschiede bleiben auch bei den Angaben zu Investitionsplanungen bestehen. Es öffnet sich dementsprechend eine Schere bei der Wettbewerbsfähigkeit zwischen innovationsstarken Unternehmen, die zu einem großen Teil in neue Gebäude und in Forschung investieren, und innovationsschwachen Unternehmen, die sehr selten investieren.
- ▶ **Unternehmenserfolg und eine hohe Investitionstätigkeit gehen miteinander einher.** Insbesondere diejenigen Industrieunternehmen, die in Erweiterungen sowie Forschung, Entwicklung und Innovation investiert haben, sind deutlich stärker gewachsen. Die Unternehmen, die angeben, seit 2023 deutlich mehr Mitarbeiter eingestellt zu haben, haben zu 95 Prozent Erweiterungsinvestitionen und zu 97 Prozent Forschungs-, Entwicklungs- und Innovationsinvestitionen getätigt. Von den Industrieunternehmen, die seit 2023 deutlich weniger Mitarbeiter haben, investierten nur 16 Prozent in die Erweiterung und nur 25 Prozent in Forschung und Entwicklung. Unternehmen, die in den letzten drei Jahren stark in Erweiterungen sowie Forschung, Entwicklung und Innovation investierten, konnten zudem ein deutlich stärkeres Umsatzwachstum realisieren als solche, die ihre Investitionen nicht ausgeweitet haben. Über 70 Prozent der Unternehmen mit stark gestiegenen Innovationsinvestitionen geben an, seit 2023 Umsatzzuwächse verzeichnet zu haben.

1 | Investitionen in Deutschland

Investitionen und Innovationen sind als Produktivitätstreiber essenziell, um weiterhin die hohe Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen und den Wohlstand der Bevölkerung in Deutschland zu sichern. Um die aktuelle Investitionslage in Deutschland umfassend bewerten zu können, sind die Investitionsaktivitäten und -pläne der Unternehmen ein zentraler Informationsanker, denn diese stehen in der Regel in engem Zusammenhang mit der Innovationskraft.

In den nächsten Jahren werden nicht nur erhebliche Investitionen zur Erneuerung von Produkten, Prozessen und Geschäftsmodellen innerhalb von Unternehmen insbesondere mit Blick auf die Digitalisierung nötig, sondern auch für den Umbau Deutschlands zu einer dekarbonisierten und nachhaltigen Volkswirtschaft. Die Industrie spielt hierbei eine zentrale Rolle.

Der gesamte Investitionsbedarf für die Transformation der deutschen Industrie wird auf gut 1,4 Billionen Euro bis 2030 beziffert (BCG, BDI und IW 2024). Diese Summe ist notwendig, um die Klimaziele zu erreichen und die Wettbewerbsfähigkeit des Standorts Deutschland zu sichern.

- Der Großteil der Investitionen – etwa 67 Prozent – muss vom privaten Sektor getragen werden. Das sind rund 960 Milliarden Euro. Diese Investitionen fließen hauptsächlich in neue Technologien, Anlagen und Prozesse innerhalb der Unternehmen selbst.

- Der verbleibende Anteil – etwa 33 Prozent – liegt bei staatlichen Akteuren. Das sind rund 460 Milliarden Euro. Diese Mittel sind für Investitionen in die grundlegende Infrastruktur vorgesehen, ohne die die private Transformation nicht möglich ist.

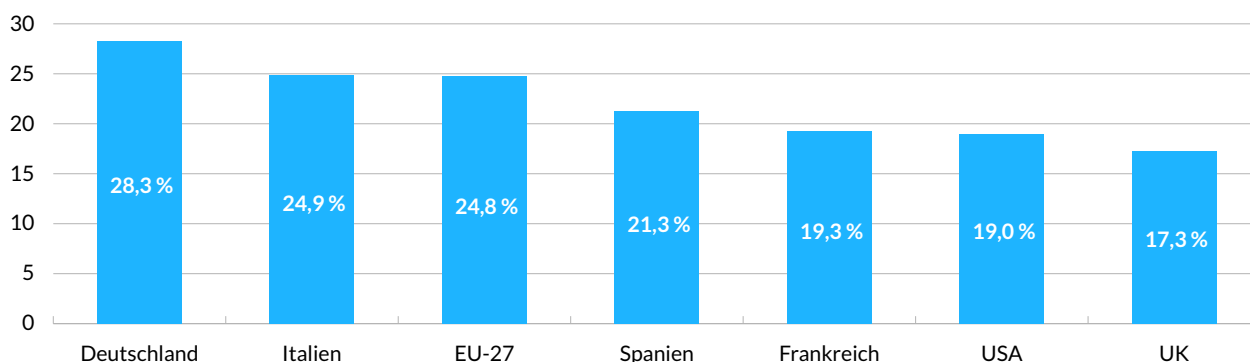
Die Investitionsbedingungen für die Unternehmen in Deutschland müssen dementsprechend optimal gestaltet werden, weil die nächsten Jahre entscheidend dafür sind, ob deutsche Unternehmen ihre Wettbewerbsfähigkeit in der Transformation aufrechterhalten können.

Deshalb werden in der vorliegenden Kurzstudie die Ergebnisse aus jüngsten Befragungen im Rahmen des IW-Zukunftspanels analysiert, um die subjektive Investitions- und Innovationslagebewertung würdigen zu können. Im IW-Zukunftspanel werden in der Regel dreimal pro Jahr über 1.000 Unternehmen zu Fragen des Strukturwandels, der Innovations- und Investitionsaktivitäten und anderen virulenten Themen befragt. Die hier analysierten Antworten betreffen die Befragungswellen aus 2024 und Anfang 2025.

Aufgrund der hohen Bedeutung der Industrie für Deutschland (s. Abbildung 1-1) werden nur die Antworten der Industrieunternehmen berücksichtigt.

Abbildung 1-1 Anteil der Industrie an der Bruttowertschöpfung (Länderauswahl)

Anteil an der Gesamtwertschöpfung 2023



Quelle: Eurostat 2025, U.S. Bureau of Economic Analysis 2025, UK Office for National Statistics 2025.

| BertelsmannStiftung

1.1 | Die Investitionslage in der Industrie ist besorgniserregend

Die Bruttoanlageinvestitionen unterliegen seit 2018 großen Schwankungen. Kommend vom „goldenen Jahrzehnt“ für die deutsche Industrie von 2011 bis 2018 mit hohen Wachstumsraten, sanken die Investitionen im Coronajahr 2020 dramatisch, Teile des Verlustes konnten im Jahr 2021 wiederum kompensiert werden. Insgesamt ist im Hinblick auf die sechs vergangenen Jahre festzustellen, dass in der deutschen Industrie verhalten investiert wird (s. Abbildung 1-2).

Dahinterliegende Mechanismen – Investitionsdifferenzierungen nach Größenklassen, Branchen und Regionen – lassen sich im Weiteren über die Befragungsdaten im IW-Zukunftspanel arrondieren. Hier zeigt sich, dass

- erstens die Heterogenität innerhalb der Branchen bemerkenswert ist, also erfolgreiche Unternehmen kontinuierlich investieren, während unter Druck stehende Unternehmen Investitionsetats reduzieren, und

- zweitens der Strukturwandel mit großer Kraft voranschreitet, weil auch zwischen den Branchen Investitionsunterschiede bestehen.

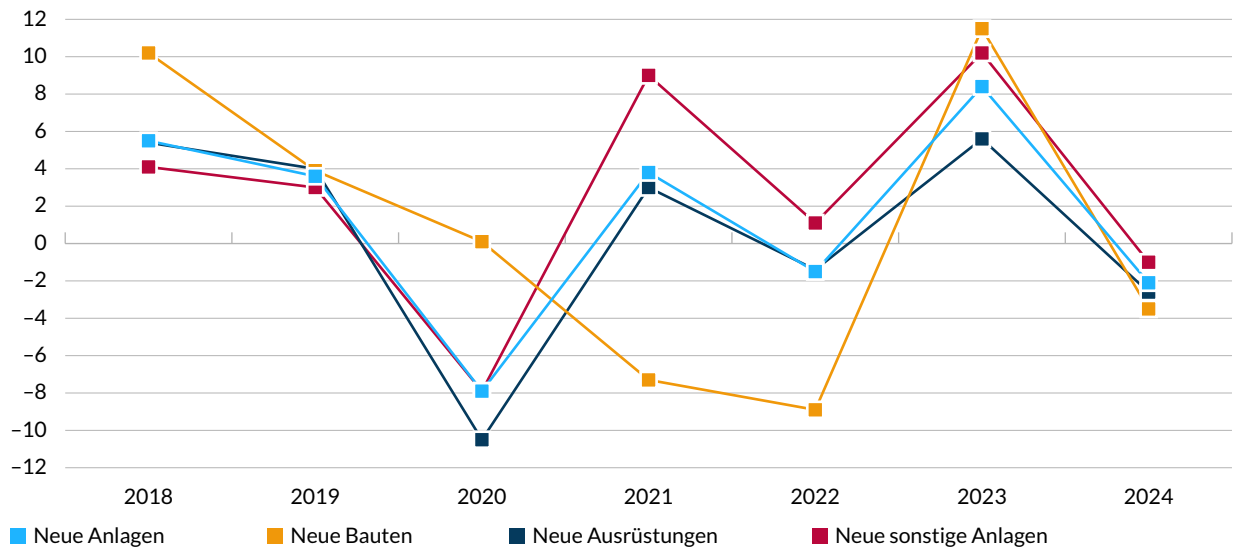
Die Entwicklung der Bruttoanlageinvestitionen aus der Statistik harmoniert mit den Unternehmensbefragungsergebnissen aus dem IW-Zukunftspanel (s. Abbildung 1-3). 2021 gaben relativ viele Unternehmen an, mehr investieren zu wollen als im Coronajahr 2020. Diese Investitionspläne nahmen aber über die Jahre kontinuierlich ab.

Gaben 2021 noch 36 Prozent der Unternehmen an, (deutlich) mehr investieren zu wollen, liegt der Wert 2025 bei nur noch 19 Prozent. Gleichwohl könnte die Talsohle durchschritten sein: 2024 waren es nur 14 Prozent, die mehr investieren wollten als im Vorjahr.

Überdurchschnittliche Investitionsprofile weisen die Branchen Chemie und Pharma sowie Energie- und Wasserwirtschaft auf, unterdurchschnittlich investieren die Bauwirtschaft und die Unternehmen in der Branche Metallerzeugung und Herstellung von Metallerzeugnissen.

Abbildung 1-2 **Bruttoanlageinvestitionen seit 2018**

Industrie, preisbereinigt, verkettet, in Prozent

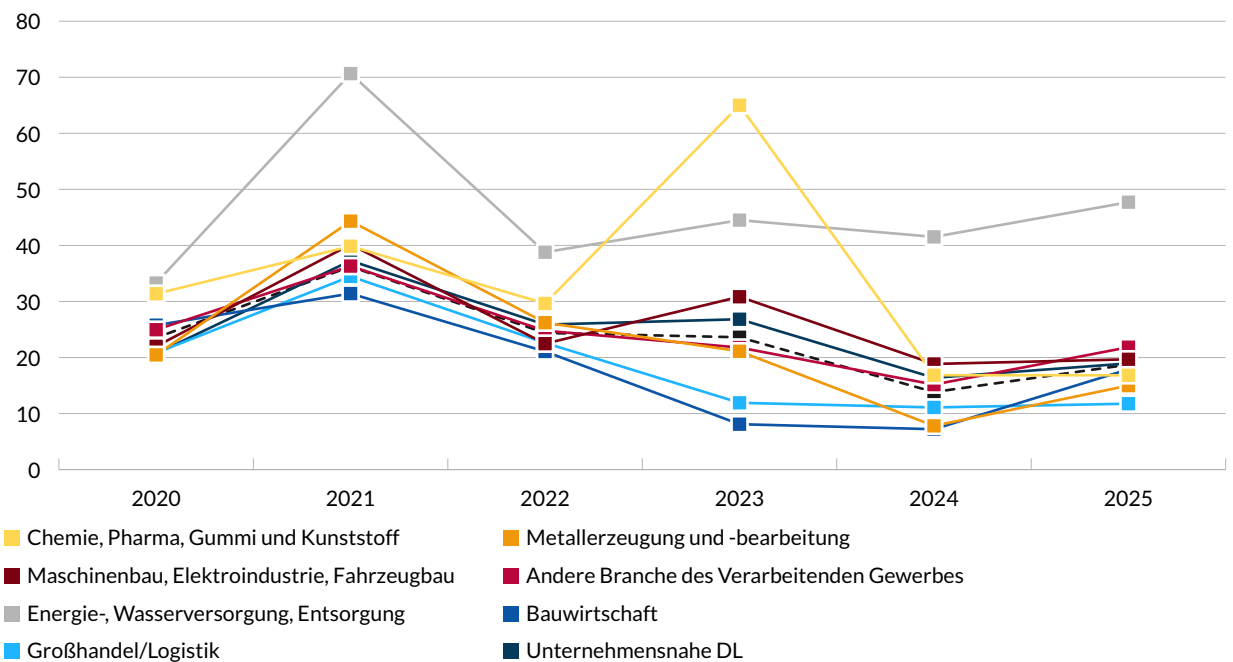


Quelle: Statistisches Bundesamt (Destatis) 2025.

| BertelsmannStiftung

Abbildung 1-3 **Planung von Investitionstätigkeiten in den jeweils kommenden zwölf Monaten in Deutschland**

Angaben der Industrieunternehmen „(deutlich) mehr“, in Prozent



Quelle: IW Köln 2024.

| BertelsmannStiftung

Die zurückhaltende Investitionsneigung spiegelt sich in der Art der Investition wider:

- ▶ Die Industrieunternehmen in Deutschland investierten in den letzten drei Jahren vor allem in den Erhalt und in den Ersatz ihrer Maschinen, Anlagen und Gebäude. Knapp vier von fünf Unternehmen haben in den letzten drei Jahren solche Investitionen vorgenommen, nur 44 Prozent haben in Erweiterungen und 27 Prozent in Forschung, Entwicklung und Innovation investiert.
- ▶ Erweiterungsinvestitionen werden vor allem von Unternehmen in den Branchen Chemie und Pharma (67 Prozent) sowie Energie- und Wasserwirtschaft (100 Prozent) getätigt. Das ist plausibel: Die Pharmaindustrie ist trotz allgemein herausfordernder Standortbedingungen erfolgreich, die Energiewirtschaft muss aufgrund des Klimaneutralitätsziels 2045 viel investieren.
- ▶ In Forschung, Entwicklung und Innovation investieren überdurchschnittlich viele Unternehmen der Branchen Chemie und Pharma sowie Maschinenbau (71 bzw. 65 Prozent), in der Bauwirtschaft hingegen ist die Investitionsbereitschaft unterdurchschnittlich (18 Prozent).

Größenklassendifferenzierung:

- ▶ Gut 90 Prozent der Industrieunternehmen mit mindestens 50 Beschäftigten investierten in den Erhalt und Ersatz ihrer Maschinen, Anlagen und Gebäude, aber nur rund drei Viertel der Industrieunternehmen mit weniger als 50 Beschäftigten.
- ▶ Besonders groß fällt der Unterschied bei den Größenklassen aus, wenn die Erweiterungsinvestitionen und Investitionen in Forschung, Entwicklung und Innovation fokussiert werden. Während sich 43 Prozent der kleineren Unternehmen erweitert haben, investierten knapp 75 Prozent der größeren Unternehmen in neue Maschinen, Anlagen und Gebäude. Bei Forschung und Innovation beträgt der Unterschied sogar 30 Prozentpunkte (25 Prozent der kleineren Unternehmen vs. 55 Prozent der größeren Unternehmen).

Branchendifferenzierung:

- ▶ Bei den Erhalt- und Ersatzinvestitionen bestehen zwischen den Industriebranchen keine größeren Unterschiede, nur die Branchen Metallerzeugung sowie Großhandel und Logistik weichen deutlich nach unten ab (um 5 bis 15 Prozentpunkte).

Regionale Differenzierung:

- ▶ Bei Erhalt- und Ersatzinvestitionen bestehen keine großen Unterschiede zwischen Unternehmen im Norden, Osten, Süden und Westen Deutschlands. Die Unterschiede liegen bei wenigen Prozentpunkten.
- ▶ In für die wirtschaftliche Dynamik wichtige Erweiterungen investierten dagegen insbesondere Unternehmen aus dem Norden (54 Prozent), gefolgt von süddeutschen (44 Prozent), westdeutschen (43 Prozent) und mit größerem Abstand ostdeutschen Unternehmen (34 Prozent).
- ▶ Bei Forschungsinvestitionen sind Unternehmen aus West (32 Prozent) und Süd (31 Prozent) vorne, während Unternehmen in Nord (16 Prozent) und Ost (15 Prozent) zurückhaltender sind.

Tabelle 1-1 Investitionsaktivität in den letzten drei Jahren in Deutschland
„Ja“-Angaben in Prozent

| | Alle Industrie- unternehmen | Bis 50 MA | Ab 50 MA |
|--|--------------------------------|--------------|-------------|
| Erhalt | 79 | 78 | 94 |
| Ersatz | 76 | 75 | 90 |
| Erweiterung | 44 | 42 | 75 |
| Forschung, Entwicklung und Innovationen | 27 | 25 | 55 |

Quelle: IW Köln 2024. | BertelsmannStiftung

Damit geht einher, dass gut 20 Prozent der Industrieunternehmen sinkende Erhalt- und Ersatzinvestitionen in den letzten drei Jahren angeben. 42 Prozent haben in den letzten drei Jahren weniger in die Erweiterung investiert, knapp jedes fünfte berichtet sogar von stark gesunkenen Erweiterungsinvestitionen (22 Prozent). Besonders häufig haben Unternehmen im Bereich der Metallerzeugung Investitionen in Erweiterungen reduziert (65 Prozent). Die Unterschiede zwischen Größenklassen sind nicht signifikant, kleinere Unternehmen tendieren aber zu häufigeren Einschränkungen in den Investitionsbudgets.

Gleichzeitig zeigt Tabelle 1-2 die Heterogenität von Investitionsentscheidungen innerhalb der Branchen. Während viele Unternehmen von sinkenden Investitionen berichten, gibt es durchaus Unternehmen, die in den letzten drei Jahren auch verstärkt investiert haben. Immerhin etwa jedes fünfte Industrieunternehmen erweiterte oder ersetzte Maschinen, Anlagen und Gebäude, knapp jedes siebte investierte mehr in Forschung, Entwicklung und Innovation.

Tabelle 1-2 Entwicklung der Investitionstätigkeiten in den letzten drei Jahren in Deutschland
Angabe in Prozent, Lücke zu 100 Prozent durch „gleich geblieben“, „weiß nicht/keine Angabe“

| | | Alle Industrie- unternehmen | Metall- erzeugung |
|---|----------------------|--------------------------------|----------------------|
| Erhalt | (stark) gesunken | 21 | 40 |
| | (stark) gestiegen | 11 | 8 |
| Ersatz | (stark) gesunken | 24 | 34 |
| | (stark) gestiegen | 19 | 15 |
| Erweiterung | (stark) gesunken | 42 | 65 |
| | (stark) gestiegen | 21 | 10 |
| Forschung, Ent- wicklung und Innovationen | (stark) gesunken | 28 | 38 |
| | (stark) gestiegen | 14 | 17 |

Quelle: IW Köln 2024. | BertelsmannStiftung

Auch für die Zukunft gehen die Unternehmen davon aus, dass sie seltener investieren werden (Stand: 2024). Insbesondere bei den für die Wachstumsdynamik wichtigen Erweiterungsinvestitionen zeigen sich die Unternehmen zurückhaltend. Nur 29 Prozent planen, sich in den nächsten zwei Jahren zu erweitern (s. Tabelle 1-3), das sind rund zwei Drittel des Anteils, die in den letzten drei Jahren Erweiterungen umgesetzt haben (s. Tabelle 1-1). Zudem planen weniger Unternehmen, in Forschung, Entwicklung und Innovation zu investieren.

Bei den Investitionsplänen sind signifikante Größenunterschiede erkennbar. Unternehmen mit mindestens 50 Beschäftigten planen deutlich häufiger, sowohl in Ersatz und Erhalt als auch in Erweiterung sowie Forschung, Entwicklung und Innovation zu investieren. Insbesondere bei Letzterem fällt der Unterschied mit mehr als 28 Prozentpunkten groß aus –

Tabelle 1-3 **Planung von Investitionstätigkeiten in den nächsten zwei Jahren in Deutschland**

„Ja“-Angaben in Prozent

| | Alle Industrie- unternehmen | Bis 49 MA | Ab 50 MA |
|--|--------------------------------|--------------|-------------|
| Erhalt | 66 | 65 | 89 |
| Ersatz | 61 | 59 | 82 |
| Erweiterung | 29 | 28 | 38 |
| Forschung, Entwicklung und Innovationen | 26 | 25 | 53 |

Quelle: IW Köln 2024.

| BertelsmannStiftung

größere Unternehmen planen mehr als doppelt so oft eine Investition wie Unternehmen mit weniger als 50 Beschäftigten eine Investition.

Erhalt- und Ersatzinvestitionen in den nächsten zwei Jahren in Deutschland werden von rund 15 Prozent weniger Unternehmen geplant.

1.2 | Technologisch und innovativ reife Unternehmen investieren häufiger und mehr

Neben Differenzierungen der Unternehmenstypen nach Größenklasse, Branche und Region sind weitere Merkmale wie der technologische Reifegrad oder die Innovationsaktivitäten von Interesse.

Es bestehen deutliche Abweichungen bei allen Investitionsarten zwischen den technologischen Reifegraden (s. Tabelle 1-4):

- ▶ 100 Prozent der technologischen Vorreiterunternehmen investieren in den Erhalt und Ersatz von Gebäuden und Anlagen, aber nur 72 Prozent der technologiefernen Unternehmen in Erhalt und 58 Prozent in Ersatz.

- ▶ Technologische Vorreiter investieren zudem deutlich häufiger als technologieferne Unternehmen in wachstumsfördernde Bereiche. Bei Erweiterungsinvestitionen liegt der Unterschied bei fast 30 Prozentpunkten (61 zu 28 Prozent), bei Forschung, Entwicklung und Innovation sogar bei rund 85 Prozentpunkten mit Blick auf die letzten drei Jahre (94 zu 9 Prozent).

- ▶ Bei den geplanten Investitionen in den nächsten zwei Jahren liegen die Ergebnisse ähnlich weit auseinander. Bei der Erweiterung sind es über 35 Prozentpunkte, bei Forschung, Entwicklung und Innovation immer noch über 60 Prozentpunkte, wenngleich die technologischen Vorreiter nur noch zu rund 70 Prozent Forschungsinvestitionen planen (–15 Prozentpunkte).

- ▶ Zudem investieren Technologievorreiter deutlich mehr Geld in Erweiterung sowie Forschung, Entwicklung und Innovation, während technologieferne Unternehmen ihre Investitionsbudgets reduzieren. Besonders eklatant ist das bei Forschungsinvestitionen: 57 Prozent der technologischen Vorreiter berichten von (stark) gestiegenen Investitionen bei nur 3 Prozent der Innovationsfernen.

Diese Ergebnisse verdeutlichen eindrucksvoll den Strukturwandel in Deutschland. Erfolgreiche Unternehmen, die innovationsstark sind und sich kontinuierlich weiterentwickeln, investieren am Standort Deutschland. Unternehmen, die unter Wettbewerbsdruck stehen, konzentrieren sich mehrheitlich auf Erhalt- und Ersatzinvestitionen, können damit aber keine wirtschaftliche Dynamik entfalten. Die Unternehmen, die angeben, seit 2023 deutlich mehr Mitarbeiter eingestellt zu haben, haben 95 Prozent Erweiterungsinvestitionen und 97 Prozent Forschungs-, Entwicklungs- und Innovationsinvestitionen getätigt. Von den Industrieunternehmen, die seit 2023 deutlich weniger Mitarbeiter haben, investierten nur 16 Prozent in die Erweiterung und nur 25 Prozent in Forschung, Entwicklung und Innovationen.

Tabelle 1-4 **Stellenwert neuer Technologien und Investitionsbereitschaft**
 „Ja“-Angabe in Prozent

| | | Vorreiter | Rasche Adaption | Adaption | Technologie- ferne |
|--|-------------------|-----------|--------------------|----------|-----------------------|
| Investitionstätigkeit in den letzten drei Jahren in Deutschland | | | | | |
| Erweiterung | | 61 | 51 | 45 | 28 |
| Forschung, Entwicklung und Innovationen | | 84 | 44 | 10 | 9 |
| Entwicklung der Investitionstätigkeiten in den letzten drei Jahren in Deutschland | | | | | |
| Erweiterung | (stark) gesunken | 41 | 29 | 32 | 45 |
| | (stark) gestiegen | 22 | 23 | 18 | 5 |
| Forschung, Entwicklung und Innovationen | (stark) gesunken | 6 | 24 | 16 | 28 |
| | (stark) gestiegen | 57 | 25 | 2 | 3 |
| Planung von Investitionstätigkeiten in den nächsten zwei Jahren in Deutschland | | | | | |
| Erweiterung | | 41 | 42 | 24 | 4 |
| Forschung, Entwicklung und Innovationen | | 69 | 43 | 9 | 8 |

Quelle: IW Köln 2024.

| BertelsmannStiftung

Im Rahmen der Längsschnittstudie „Innovative Milieus auf Unternehmensebene“ der Bertelsmann Stiftung wurden drei Innovationstypen gebildet, die im Folgenden hinsichtlich ihrer Investitionstätigkeit analysiert werden (Tabelle 1-5). „Leader“ sind dabei die innovative Avantgarde, zu der lediglich rund 20 Prozent der Unternehmen in Deutschland gehören. Knapp 40 Prozent der Unternehmen sind innovationsfern und werden als „Adapter“ klassifiziert. Die restlichen Unternehmen subsumieren sich mit durchschnittlichen Innovationsaktivitäten unter den sogenannten „Followern“.

Die Leader investierten in den letzten drei Jahren deutlich häufiger vor allem in die Erweiterung ihrer Produktion sowie in Forschung, Entwicklung und Innovationen und planen dies auch für die nächsten zwei Jahre.

Auch die Entwicklung der Investitionstätigkeit fällt bei den Leadern deutlich stärker aus. Rund ein Drittel der Unternehmen hat deutlich stärker investiert, bei den Adaptern liegt der Anteil deutlich niedriger.

Tabelle 1-5 **Innovationsmilieus und Investitionsbereitschaft**
 „Ja“-Angabe in Prozent

| | | Leader | Follower | Adapter |
|--|-------------------|--------|----------|---------|
| Investitionstätigkeit in den letzten drei Jahren in Deutschland | | | | |
| Erweiterung | | 69 | 51 | 33 |
| Forschung, Entwicklung und Innovationen | | 75 | 36 | 8 |
| Entwicklung der Investitionstätigkeiten in den letzten drei Jahren in Deutschland | | | | |
| Erweiterung | (stark) gesunken | 19 | 32 | 37 |
| | (stark) gestiegen | 30 | 22 | 13 |
| Forschung, Entwicklung und Innovationen | (stark) gesunken | 21 | 16 | 22 |
| | (stark) gestiegen | 32 | 22 | 4 |
| Planung von Investitionstätigkeiten in den nächsten zwei Jahren in Deutschland | | | | |
| Erweiterung | | 61 | 32 | 19 |
| Forschung, Entwicklung und Innovationen | | 64 | 36 | 7 |

Quelle: IW Köln 2024.

| BertelsmannStiftung

1.3 | Gründe und Erfolg von Investitionen sind heterogen

Die Gründe für Investitionen variieren weniger nach Unternehmensgrößen, Branchen und Regionen als vielmehr danach, wie sich die Unternehmen technologisch positioniert sehen. Insbesondere die technologischen Vorreiter investieren auf Anforderung von Kunden, Lieferanten oder des Wettbewerbs oder weil neue Märkte erschlossen oder neue Geschäftsmodelle aufgebaut werden. Die Unterschiede zwischen den Vorreitern und den Technologiefern liegen bei rund 20 bzw. bei über 40 Prozentpunkten (neue Märkte/Geschäftsmodelle).

Technologieferne Unternehmen investieren offensichtlich stärker aus Zwang als zur Ausschöpfung eigener Potenziale: Während nur 2 Prozent der Vorreiter angeben, aufgrund gesetzlicher Vorgaben investieren zu müssen, liegt der Anteil bei den Technologiefern bei 34 Prozent. Investitionen aufgrund von Überlegungen zur Nachhaltigkeit werden so gut wie nie als der wichtigste Grund für eine Investitionsentscheidung genannt.

Tabelle 1-6 **Gründe für Investitionstätigkeiten**
Angabe „der wichtigste oder zweitwichtigste Grund“ in Prozent

| | Vorreiter | Rasche Adaption | Adaption | Technolo- gieferne |
|--|-----------|--------------------|----------|-----------------------|
| Aufgrund von Anforderungen von Kunden, Lieferanten oder des Wettbewerbs | 65 | 49 | 61 | 43 |
| Zur Produktionsoptimierung | 62 | 56 | 50 | 48 |
| Zur Erschließung neuer Märkte oder zum Aufbau eines neuen Geschäftsmodells | 59 | 30 | 14 | 12 |
| Aufgrund selbstgesetzter Nachhaltigkeitsziele | 6 | 29 | 20 | 8 |
| Zur Absicherung des Vorleistungsbezugs (Resilienz in der Lieferkette) | 3 | 8 | 5 | 15 |
| Aufgrund gesetzlicher Vorgaben | 2 | 13 | 33 | 34 |
| Aufgrund von Nachhaltigkeitsanforderungen von Investoren bzw. Finanzinstituten | 1 | 6 | 4 | 1 |

Quelle: IW Köln 2024.

| BertelsmannStiftung

Insgesamt zeigt sich, dass Unternehmen, die in den letzten drei Jahren stark in Erweiterungen sowie Forschung, Entwicklung und Innovation investiert haben, ein deutlich stärkeres Umsatzwachstum realisieren konnten als Unternehmen, die ihre Investitionen nicht ausgeweitet haben. Über 70 Prozent der Unternehmen mit stark gestiegenen Innovationsinvestitionen geben an, seit 2023 Umsatzzuwächse verzeichnet zu haben. Das Ergebnis ist plausibel: Erfolgreiche Unternehmen investieren in die Erweiterung ihrer Kapazitäten und treiben Forschung voran, um ihre Wettbewerbsfähigkeit aus einer Position der Stärke heraus weiter zu verbessern.

Schrumpfende Unternehmen dagegen sind aufgrund steigenden Kostendrucks limitiert in ihren Investitionen und haben auch keine Notwendigkeit, ihre Produktion zu erweitern. Allerdings reduzieren rund drei Viertel der Unternehmen mit Umsatzrückgang ihre Forschungs-, Entwicklungs- und Innovationsaufwendungen, die in Zeiten des Wettbewerbsdrucks eigentlich von besonderer Bedeutung wären, um neue nachfragestarke Produkte und Dienstleistungen zu entwickeln.

Tabelle 1-7 **Entwicklung von Investitionstätigkeiten in den nächsten zwei Jahren in Deutschland und Unternehmenserfolg**

Angaben in Prozent, Rest zu 100 Prozent „ungefähr gleicher Umsatz“

| | Unternehmen mit im Vergleich zu 2023 ... | |
|--|--|----------------------------|
| Unternehmen mit in den letzten drei Jahren stark gestiegenen in Investitionen in ... | etwas/deutlich weniger Umsatz | etwas/deutlich mehr Umsatz |
| Erhalt | 52 | 47 |
| Ersatz | 32 | 47 |
| Erweiterung | 19 | 56 |
| Forschung, Entwicklung und Innovationen | 24 | 71 |

Quelle: IW Köln 2024.

| BertelsmannStiftung

Die Ergebnisse zeigen, dass die Unternehmen insbesondere bei Neuinvestitionen zögern, was sich in den aktuellen Unsicherheiten mit Blick auf die Rahmenbedingungen in Deutschland spiegelt. Neuinvestitionen betreffen Entscheidungen, die für viele Jahre Wirksamkeit entfalten. Deshalb warten die Unternehmen

Entscheidungen der Politik ab, um etwaigen Regularien bei Dekarbonisierungsanforderungen gerecht werden oder potenzielle Steuer- oder Forschungserleichterungen der aktuellen Regierung wahrnehmen zu können. Für eine breite Wiederbelebung der Investitionsaktivität in Deutschland ist es daher wichtig, grundlegende Entscheidungen über Transformationspfade und -ziele sowie im Hinblick auf entsprechende Investitionsanreize und Rahmenbedingungen schnell zu treffen und einen verlässlichen Rahmen zu schaffen, der die Planungssicherheit für Unternehmen wieder herstellt.

Gleichzeitig zeigen die Daten, dass noch immer viele Unternehmen bereit sind, in Deutschland zu investieren. Die Einbettung der Befragungsdaten in langfristige Trends deutet dabei einen grundlegenden Strukturwandel an, in dem bspw. Industrieunternehmen, die eine Produktnähe zu Grundstoffen wie Metallen und chemischen Erzeugnissen haben, schon seit Beginn der Energiewende in Deutschland seltener und weniger investieren, während Unternehmen in Branchen wie Pharma oder Energie von den noch vorhandenen Standortstärken, wie gut ausgebildeten Fachkräften und spezifischen Rahmenbedingungen, profitieren und verstärkt in Neues investieren. Dementsprechend hat eine langsame Branchenverschiebung begonnen, die voraussichtlich weiter in die eingeschlagene Richtung gehen wird.

Um die Wettbewerbsfähigkeit deutscher Unternehmen zu sichern, sollten insbesondere kleine technologie- und innovationsferne Unternehmen unterstützt werden, in Neues zu investieren. Auch ostdeutsche Unternehmen sind hier seltener aktiv.

Die Schere zwischen erfolgreichen und weniger erfolgreichen Unternehmen droht weiter aufzugehen, weil die erfolgreichen Unternehmen nicht nur häufiger investieren, sondern auch mit größeren Investitionsbudgets. Hierbei kommt es auf niedrigschwellige Angebote an, die für die innovationsfernen, kleinen Unternehmen einen direkten Nutzen bieten, wie bspw. ein Peer-to-Peer-Matching durch regionale

Akteure wie Industrie- und Handelskammern (IHKs) und Wirtschaftsförderungen mit Start-ups oder anwendungsorientierten Forschungseinrichtungen, die passende Problemlösungen anbieten. Ein gutes Beispiel für die Unterstützung in strukturschwachen Räumen ist die Förderung durch die Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ (GRW), die positive Impulse für die Investitionsbereitschaft der Unternehmen erzeugt. In Zukunft sollte die Regionalpolitik allerdings proaktiver gestaltet werden, sodass auch in jenen Regionen die Investitionen gestärkt werden, in denen ein großer Transformationsstress durch die Umstellung auf klimaneutrale Produktionen noch bevorsteht.

Technologische Vorreiter investieren in beeindruckendem Maße in den Standort Deutschland. Über optimale Start-up- und Ansiedlungsbedingungen, aber auch über die Förderung von Innovationsstrategien und -methoden sollten Maßnahmen umgesetzt werden, damit sich mehr technologische Vorreiter entwickeln können. Sie erzeugen nicht nur durch ihre eigenen Tätigkeiten Wohlstand in Deutschland, sondern auch durch positive Ausstrahlungseffekte, bspw. im Rahmen von Innovationskooperationen.

Neben den klassischen Investitionen in die Gestaltung des Strukturwandels werden in Deutschland in den nächsten Jahren enorme Investitionen notwendig sein, um die Transformation erfolgreich zu bewältigen. Das Sondervermögen Infrastruktur ist hierbei ein wichtiger Baustein für die Erneuerung Deutschlands, der bei kluger Umsetzung einen positiven Investitions- und Wachstumsimpuls setzen kann. Gleichzeitig müssen aber auch bürokratische Prozesse massiv vereinfacht werden, damit auch die Unternehmen ihren – deutlich größeren – Investitionsteil zu leisten bereit sind.

2 | Annex: IW-Zukunftspanel

Die hier ausgewerteten Primärdaten stammen aus dem IW-Zukunftspanel, in dem seit 2006 regelmäßig eine vierstellige Unternehmensanzahl aus dem Produzierenden Gewerbe und den industrienahen Dienstleistungsbranchen in einer Onlinebefragung Fragen zu wirtschafts- und gesellschaftsrelevanten Veränderungsprozessen beantwortet. Die bis zu dreimal jährlich stattfindenden Befragungen wenden sich innerhalb der Unternehmen an die Personen, die mit umfassender Breite und hinreichender Tiefe fundiert Auskunft geben können, also an Mitglieder der Geschäftsleitung.

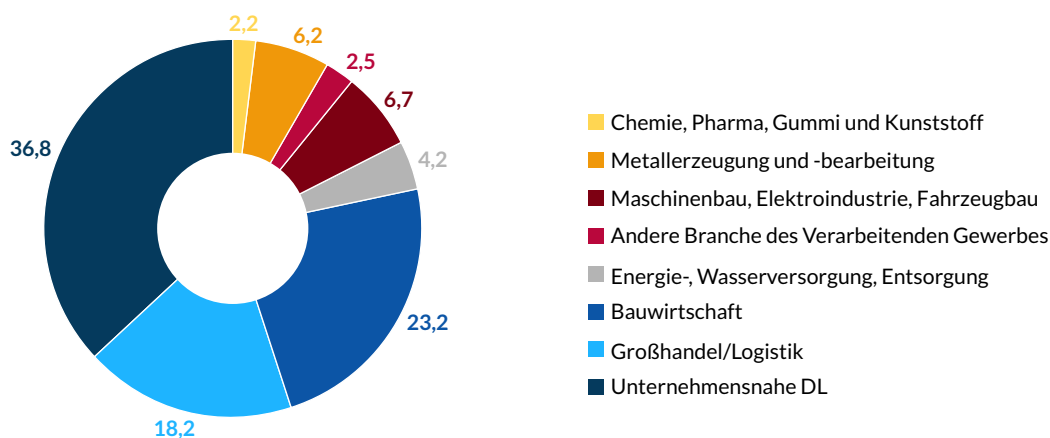
Die Daten zur Planung von Investitionstätigkeiten in den jeweils kommenden zwölf Monaten (Abbildung 1-3) basieren auf den entsprechenden Befragungs-

wellen aus den Jahren 2020 bis 2025. Die Fragen zum Investitionsverhalten der Unternehmen und damit das empirische Fundament der vorliegenden Kurzstudie stammen aus der Winterbefragung des Jahres 2024. In dieser Welle wurde $n = 1.072$ Unternehmen befragt.

Die Angaben der Unternehmen werden mittels Anzahlgewichtung repräsentativ für die Grundgesamtheit der Unternehmen aus den befragten Branchen- und Größenklassen hochgerechnet. Die Gewichtung ist notwendig, da die Unternehmen im Rahmen einer stratifizierten Zufallsziehung für die Befragung ausgewählt werden. Dabei werden die Unternehmen innerhalb der Branchen- und Größenklassen zwar zufällig ausgewählt, in der Grundgesamtheit schwach ver-

Abbildung 2-1 **Branchenzusammensetzung im IW-Zukunftspanel 2024**

Gewichtete Unternehmensanteile in Prozent



Quelle: IW Köln 2024.

| BertelsmannStiftung

tretenen Gruppen wie bspw. Großunternehmen werden allerdings überproportional häufig ausgewählt, damit auch für diese Gruppen ausreichend Fallzahlen vorliegen. Die Abbildung 2-1 stellt die gewichteten Branchenanteile der befragten Unternehmen dar. Es lassen sich 45 Prozent der IW-Zukunftspanel-Gesamtstichprobe den Industriebranchen (Chemie bis Bauwirtschaft) gewichtet zuordnen, sodass ausreichend Fallzahlen zur separaten Auswertung der Fokusbranchen dieser Kurzstudie vorliegen.

Literatur

- Bolwin, Lennart, Hanno Kempermann und Hilmar Klink (2023). *Innovative Milieus 2023: die Innovationsfähigkeit der deutschen Unternehmen in Zeiten des Umbruchs*. Hrsg. Bertelsmann Stiftung. Gütersloh.
- BCG, BDI und IW (2024). „Transformationspfade für das Industrieland Deutschland.“ München. https://assets.foleon.com/eu-central-1/de/uploads-7e3kk3/50809/2025_transformationspfade_lang_de.7fb1f7b111f4.pdf (Download 27.10.2025).
- Eurostat (2025). „Gross value added and income by main industry (NACE Rev. 2)“. Luxemburg. https://ec.europa.eu/eurostat/databrowser/view/nama_10_a10_custom_15787006/bookmark/table?lang=en&bookmarkId=7b21414d-b75c-473e-a591-52d4bafc22be&c=1741946541410 (Download 27.10.2025).
- IW Köln (2024). „IW-Zukunftspanel“. Köln.
- Statistisches Bundesamt (Destatis) (2025). *Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung. Detaillierte Jahresergebnisse 2024*. Fachserie 18, Reihe 1.4. Wiesbaden.
- U.S. Bureau of Economic Analysis (2025). „Value Added by Industry as a Percentage of Gross Domestic Product.“ <https://www.bea.gov/itable/gdp-by-industry> (Download 27.10.2025).
- UK Office for National Statistics (2025). „GDP Quarterly National Accounts.“ <https://www.ons.gov.uk/economy/grossdomesticproductgdp/bulletins/quarterlynationalaccounts/apriltojune2025> (Download 27.10.2025).

Adresse | Kontakt

Bertelsmann Stiftung
Carl-Bertelsmann-Straße 256
33311 Gütersloh
Telefon +49 5241 81-0
www.bertelsmann-stiftung.de

Otto Meyer zu Schwabedissen
Project Manager
Nachhaltige Soziale Marktwirtschaft
Telefon +49 5241 81-81226
otto.meyierzuschwabedissen@bertelsmann-stiftung.de